

Die älteren Privatsammlungen in Berlin und die Bildung neuer Sammlungen nach dem Kriege 1870

von

Wilhelm v. Bode

III*) (Schluß.)

Unser bedeutendster und glücklichster Sammler von neuen Bildern, deutschen wie französischen, die er in einer besonderen Galerie vereinigt hat, Eduard Arnhold, sammelte vereinzelte Werke älterer Kunst nur als Dekoration seiner Zimmer, wobei wir ihm meist behilflich sein konnten. Darunter sind zwei der imposantesten Porträts, das eine von Goya, das andere von G. Terborch, beide in ganzer Figur; daneben mehrere Robbia-Reliefs und eine Anzahl guter Bronzestatuetten. Eine eigene Galerie für seine alten Gemälde hat auch Leopold Koppel, der erst vor etwa 20 Jahren ernstlich zu sammeln begann und eine nicht sehr zahlreiche, aber sehr gewählte Sammlung von ersten Meistern der niederländischen und italienischen Schule des 16. und 17. Jahrhunderts in seiner Galerie vereinigt hat, darunter hervorragende, ansehnliche Werke von Tizian, Tintoretto, Rubens, A. van Dyck, Rembrandt, A. Cuyp u. a. m., meist in mehreren Gemälden.

Andere Berliner Sammler, die wir zum Sammeln anregten und denen wir behilflich sein konnten, haben nicht — wie die meisten der bisher genannten Kunstfreunde — eine eigentliche Galerie, sondern Bilder und Kunstwerke zum Schmuck ihrer Wohnräume zu erwerben gesucht. So namentlich Dr. Eduard Simon, der in seinem schönen, von Messel gebauten Hause eine besonders gewählte Sammlung von Gemälden und Bildwerken der italienischen Renaissance aufgestellt hat, namentlich von Botticelli, Bronzino, A. del Sarto, Ghiberti, Luca della Robbia u. a. neben einem ganzen Zimmer von G. B. Tiepolo, herrlichen Möbeln und Türen aus dem Palast in Gubbio, Bronzen und Teppichen. Wesentlich aus Porträts von venezianischen Meistern wie Lotto, Tintoretto u. a. und aus großen wirkungsvollen Stilleben von Snyders, Fyt u. s. f. besteht die künstlerische Einrichtung der Wohnung von Wilhelm von Stumm.

Die an Kleinkunstarbeiten der Spätrenaissance und des Barocks reiche und interessante Sammlung Gustav Salomon ist von dessen Witwe während des Krieges verkauft worden. Unter der Hand sind wohl auch die meisten Kunstwerke der Sammlung Hermann Rosenberg abgegeben worden. In besonders geschmackvoller, sehr verschiedenartiger Weise waren und sind zum Glück meist noch die Wohnungen verschiedener anderer Sammler mit alten

Kunstwerken ausgestattet. Max Steintal hat dafür, ähnlich wie W. v. Stumm, eine Reihe ausgezeichnete großer und kleiner Stilleben von Fyt, Snyders, H. Ravensteyn, Landschaften von J. van Goyen, Ruisdael u. s. f. verwandt. Hermann Fraenkel hat ähnliche, sehr fein gewählte Stilleben neben trefflichen Landschaften der Schule von Fontainebleau als Zimmerschmuck gewählt. Vielseitiger waren die Kunstwerke in Waldemar Müllers Villa in der Bellevuestraße, wie in den Wohnungen von Arthur von Schnitzler und Alexander Schöller, dessen wertvolles Renaissance-Silber, Miniaturensammlung, Teppiche, Bilder u. s. f. unter den Erben verteilt und meist aus Berlin herausgezogen sind. Unter den Kunstwerken, mit denen die Villen der Brüder Robert und Franz von Mendelssohn ausgestattet sind, befinden sich in dem Besitz der Witwe von Mendelssohn zwei der hervorragendsten Bilder Rembrandts in deutschem Privatbesitz, beide aus seiner späten besten Zeit: Ein Selbstporträt von Rembrandt und ein Bildnis von Hendrickje Stoffels, stattliche Bildnisse in halber Figur. Die reichste und mannigfachste Ausstattung mit Kunstwerken des 15. bis 18. Jahrhunderts und die geschmackvollste Aufstellung zeigt das Haus von Dr. Paul von Schwabach. Mit der trefflichen Einrichtung von Möbeln des 18. Jahrhunderts ist die reiche Sammlung von Zeichnungen, die wertvollste im Berliner Privatbesitz, und die vorzüglichen Bronzestatuetten und eine Anzahl kleinerer Bilder bester holländischer Meister, Miniaturen u. s. f. in glücklichster Weise zu einem ebenso geschmackvollen wie behaglichen Ganzen vereinigt. In bescheidenerem Umfang sind die Wohnungen von Alfons Jaffè und Ludwig von Berl mit ähnlichem Geschick mit Bildern und Kunstwerken verschiedener Art ausgestattet, namentlich unter Beihilfe von meinem Kollegen Dr. Max Friedlaender. Nach dessen Rat hat J. G. Licht eine wertvolle Sammlung alter Handzeichnungen zusammengebracht, unter denen sich Blätter von A. Dürer und M. Gruenewald befinden. Beim Sammeln alter Gemälde, primitiver wie späterer Werke, unter denen namentlich eine Ruhe auf der Flucht von Moretto ausgezeichnet ist, konnten wir auch Otto Held behilflich sein.

Fast alle diese Sammler verdanken ihre Kunstwerke zum großen Teil unserer Beihilfe. Dabei haben sie sich aber doch fast ausnahmslos soweit selbstständig gehalten, daß sie uns nicht freie Hand ließen,

*) Siehe „Der Kunstwanderer“ 2. August- u. 1. Septemberheft 1922.

sondern sich die Entscheidung regelmäßig vorbehielten. Das war für mich oft garnicht angenehm, da es dadurch mancherlei Schwierigkeiten mit den fremden Händlern gab, die ihre Kunstwerke ungern zur Ansicht schickten. Ich habe dies aber selbst zu fördern gesucht, weil die Sammler nur auf diese Weise ihren eigenen Geschmack und nicht selten wirkliche Kennerschaft entwickeln konnten. Einzelne Sammler haben aber ihre Selbständigkeit uns gegenüber in deutlicher, gelegentlich sogar in fast ablehnender Weise dokumentiert. Adolph von Beckeraath, der sich zwar früh schon den Museen eng anschloß, aber als wesentlich älterer sich stets als Protektor uns gegenüber fühlte, hat sich leider nie von leidenschaftlichem Massensammeln und falscher Sparsamkeit abbringen lassen, und daher die außerordentlich günstigen Gelegenheiten, die sich ihm schon in den siebziger Jahren boten, zum Teil nicht in richtiger Weise ausgenutzt. Seine Sammlungen von Zeichnungen, Majoliken, Bronzen und italienischen Bildwerken wären sonst, bei Aufwendung derselben Mittel, zwar weniger umfangreich, aber wesentlich qualitätvoller geworden. Ein etwa gleichaltriger Sammler, ausschließlich von Gemälden, Adolph von Carstanjen, der aus Köln Anfang der achtziger Jahre nach Berlin übersiedelte, verhielt sich den Museen und ihren Beamten gegenüber geradezu unfreundlich. Er hatte den größten Teil seiner Sammlung, ansehnliche Werke der meisten holländischen Großmeister, schon vor dem Kriege 1870 in London durch den bekannten alten Kunsthändler John Nieuwenhuis zusammengebracht, die er von Berlin aus noch durch einige glückliche Ankäufe primitiver Künstler vermehrte. Unsern Erwerbungen gegenüber, namentlich von frühen Italienern, war er meist schroff ablehnend. Er betätigte das in einer von ihm für sehr witzig gehaltenen Art, indem er mich bat, doch mit ihm das neue Bild in der Galerie anzusehen. Dann stellte er sich vor ein daneben hängendes altes Bild und sagte: „Da haben Sie wirklich ein herrliches Bild erworben! Sehen Sie die Croute daneben, die der alte Waagen gekauft hat“ und dabei zeigte er auf unsere Erwerbung. Er tat dann sehr erstaunt über seinen „Irrtum“. Ebenso wenig interessiert für unsere Sammlung war ein anderer hervorragender Sammler, der vor etwa 15 Jahren von München nach Berlin übersiedelte, Dr. v. Pannwitz; aber er war gegen unsere Erwerbungen nicht mit Verachtung erfüllt, wie Carstanjen, sondern mit Neid. Auch frug er grade gern und viel, ehe er sich zu einer Erwerbung entschloß, entschied sich aber schließlich durchaus selbständig. Er verfuhr dabei wie beim Bau seiner fürstlichen Villa. Wenn man ihn, erstaunt über den merkwürdigen Bau, frug, wer ihm seine Villa gebaut habe, antwortete er stets: „Ich habe 17 Architekten nacheinander hinausgeworfen, dann habe ich mein Haus selbst gebaut.“ „Das sieht man auch“, hat dann wohl mehr als einer geantwortet oder wenigstens gedacht. Aber was Pannwitz sammelte — und er sammelte nach vielen Richtungen — war regelmäßig sehr gut und mit großem Geschmack, ohne

Ansehung des Preises, gewählt. Seine in den letzten 10 Jahren vor dem Kriege zusammengebrachten Kunstwerke gehörten zu den besten in Berlin.

Noch verschiedene andere Sammler haben ebenso selbständig und ebenso glücklich gesammelt, aber dabei doch stets gute Beziehungen zu unseren Museen gehabt, soweit diese sie als Sammler interessierten. Eine ähnliche bedeutende und reiche Sammlung von Porzellangruppen und Figürchen, wie sie Frau Hermine Feist zusammengebracht und in ihrer Villa in Wannsee geschmackvoll aufgestellt hat, hat kein Museum aufzuweisen. Ähnlich wertvoll ist nach anderer Richtung die Porzellansammlung von Dr. Ludwig Darmstaedter, dem bekannten Stifter der trefflichen Autographensammlung an die Staatsbibliothek An deutschen Gold- und Silberarbeiten, denen sich wertvollster Schmuck und Majoliken anreihen, hat Deutschland keine zweite so bedeutende Sammlung besessen wie die von Eugen Guttmann. Leider ist sie vor einigen Jahren ins Ausland verkauft worden. Ihrer Auflösung geht eine andere, in ihrer Art ebenso bedeutende, an Qualität nicht erreichte Sammlung entgegen, die Sammlung deutscher und nordischer Bildwerke des späten Mittelalters von Benoit Oppenheim, welche für die Wertschätzung deutscher Plastik bei Privatsammlern wegweisend geworden ist. Eine kleine, aber sehr gewählte Zahl holländischer Bilder (darunter ein paar Perlen der Stillebenmalerei), die Berthold Richter vor einem Menschenalter selbständig zusammengebracht hat, befindet sich jetzt neben der trefflichen Sammlung französischer illustrierter Bücher des 18. Jahrhunderts in der Hand seines Neffen, des Porträtmalers Josef Block. Eine noch reichere, ebenso gewählte Sammlung von illustrierten französischen Werken besaß der vor fast 20 Jahren verstorbene Prof. Bernstein, dessen Witwe sie unserem Kupferstichkabinett vermacht hat. Bernstein war auch der erste, der Bilder von Manet in Berlin einfuhrte, und zwar ein paar seiner Meisterwerke, von denen eines als Vermächtnis an die Nationalgalerie gelangte. Eines anderen, schon vor einem Menschenalter jung verstorbenen Sammlers muß ich hierbei noch gedenken, Wilhelm Itzingers, der neben einer kleinen Zahl gewählter Bilder der Schule von Fontainebleau vor allem für Medaillen interessiert war, von denen er eine treffliche Auswahl besaß. Ein Sammler, dem wir für seine Hilfe bei der Errichtung unseres Museumsvereins besonders verpflichtet waren, Gustav Güterbock, hatte gleichfalls neben Bildern der Fontainebleau-Schule kleine Kunstwerke gesammelt, von denen das Museum mehrere wertvolle Stücke als Vermächtnis erhielt.

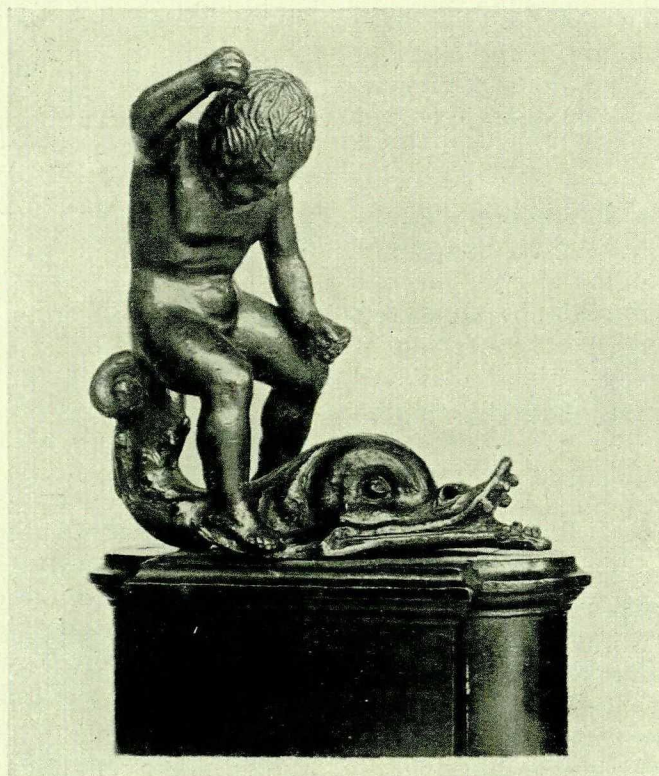
Schon während des Krieges kam das Sammeln alter Kunstwerke in Berlin fast ganz ins Stocken, ja es wurden sogar verschiedene der bedeutendsten Berliner Sammlungen verkauft, und wir mußten dabei die Totengräber machen durch Herstellung der Kataloge oder eines Vorworts dazu. Seit dem Zusammenbruch

müssen wir wehmütig zusehen, wie die Sammlungen weiter zusammenschmelzen, und können uns nicht verheimlichen, daß von dem, was wir in einem Menschenalter mitgeschaffen haben, nur Weniges bleiben wird. Dafür, daß sich allmählich wieder neue Sammlungen bilden werden, sind leider — trotz der sehr anschaulichen Vermehrung, welche die Sammlung deutscher Bildwerke im Besitz von Dr. Gerhard Bollert, welche auch die Sammlung Silten an Arbeiten der Kleinplastik, namentlich des Barocks, auch in den letzten Jahren noch erfahren hat, — die Aussichten nur sehr gering. Dem vielversprechenden Anfang, den H. J. Herzfeld für Dosen des 18. Jahrhunderts und namentlich für Bronzefiguren der Renaissance gemacht hatte, ist leider durch seinen plötzlichen Tod ein rasches Ziel gesetzt worden. Was heute, von gelegentlichen, weniger bedeutenden Erwerbungen älterer Sammler abgesehen, in Berlin an älteren Kunstwerken gesammelt wird, ist fast ausschließlich bestimmt, möglichst bald vorteilhaft weiterverkauft zu werden. Darum tritt es auch möglichst nicht in die Öffentlichkeit und wird uns nur ganz ausnahmsweise bekannt.

Kein Zweifel, der Privatbesitz an alter Kunst in Berlin wird in absehbarer Zeit ungefähr auf soviel zusammenschmelzen, als Berlin vor einem halben Jahrhundert besaß. Von jenen Sammlungen, die in den letzten Jahrzehnten die reichen Berliner Bürgerhäuser schmückten, wird nur die wehmütige Erinnerung der Jetztlebenden bleiben und werden eine Anzahl reich-

ausgestatteter Kataloge in Zukunft Auskunft geben. Es wäre freilich undankbar, wenn wir nicht anerkennen wollten, daß aus jenen Privatsammlungen, die wir kurz in der Erinnerung an uns haben vorüberziehen lassen, manches schöne Stück, ja ganze Sammlungen in unsere Museen übergegangen sind, aber die rechte Rückenstärkung für unsere Museen, die rechte Freude an ihren Schätzen geht mit dem Verschwinden der Kunstwerke im Privatbesitz zum guten Teil verloren; unsere Museen werden Schaubuden für die Fremden! Und was jetzt verloren wird, ist nicht wieder einzubringen; die Zeit zu ausgiebigen Sammeln wird nicht wiederkehren. Bis sich Deutschland vielleicht einmal erholt, werden die Kunstschatze im Privatbesitz längst aufgeteilt und in andere Weltteile abgewandert sein. Aber auch die Entwicklung unserer Kultur beweist, daß die Zeit zum Sammeln für lange vorüber ist: Wenn mehr über Kunst geschrieben als ernste Kunst geschaffen wird, wenn die Kunstgeschichte sich in sogenannte Kunstphilosophie verliert und die Künstler selbst zu philosophieren anfangen und in ihren Werken philosophische Probleme zu lösen glauben, dann ist es mit der wirklichen Kunst zu Ende. Die Sammlungen alter Kunst in Berlin sind entstanden, als die *paysage intime* und der Impressionismus in der Kunst blühten: sie gehen zu Grunde mit dem Expressionismus, auf daß erfüllt wird, was der Erfinder des Futurismus Marinetti verlangt hat: „Nieder mit der alten Kunst, freie Bahn für die neue, für die echte Kunst!“ Ach, käme sie nur!

Andrea Ricci:
Knabe auf Delphin
schlagend



Bachstitz Gallery
den Haag